



Frau Abgeordnete
Rosi Steinberger, MdL
Ausschuss für Umwelt und Verbraucher-
schutz
Maximilianeum
81627 München

Ansprechpartner: Arbeitskreis Sonderkulturen
Peter Höfler
Telefon: 089 55873-101
Telefax: 089 55873-383
E-Mail: Obst-Gartenbau@
BayerischerBauernVerband.de
Datum: 10. März 2023

per E-Mail: karin.haug@bayern.landtag.de

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen, unsere Nachricht vom
FB-EV/PI/Kb

Stellungnahme zur Anhörung „Zukunft der Wasserwirtschaft in Zeiten der Klima- erhitzung“ im Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz am 23. März 2023

Sehr geehrte Frau Steinberger,

zunächst bedanke ich mich für die Möglichkeit, als Vertreter der Landwirtschaft und des Gartenbaus, Stellung nehmen zu können und an der Anhörung teilnehmen zu dürfen.

Bevor ich auf die im Fragenkatalog enthaltenen Fragestellungen eingehe, ist es mir ein Anliegen Folgendes vorab anzumerken:

Der Klimawandel – und damit ist nicht nur eine Klimaerhitzung gemeint – findet statt. Dabei ist dieser für uns, als mit der Natur arbeitende Branche besonders deutlich spürbar. Wir sind schon immer gezwungen gewesen uns an Veränderungen anzupassen. Die derzeit stattfindenden Veränderungen stellen aber eine deutlich größere Herausforderung dar, als dies in den letzten Jahrzehnten der Fall war. Wichtig an dieser Stelle ist es mir festzustellen, dass der Klimawandel nicht durch die Landwirtschaft ausgelöst wurde. Ursachen sind vielfältig denkbar. Eine der Ursachen oder ein zumindest erheblich mitwirkendes Moment hat die Verwertung fossiler Energieträger.

Nach der UN-Prognose für das Jahr 2040 liegt Deutschland beim Wassermangelrisiko im Bereich gering bis mittel. Diejenigen Länder innerhalb Europas, aus denen erhebliche Obst- und Gemüselieferungen zu uns kommen, haben ein hohes oder extrem hohes Wassermangelrisiko, wie aus dem als Anlage 1 beigefügten Schaubild erkennbar wird.

Mit Blick auf den weltweit hohen Wasserverbrauch der Landwirtschaft lassen diese Prognosen für wichtige Produzenten von Obst und Gemüse in Europa nichts Gutes erwarten. Deutschland kann und muss ausgehend von der UN-Prognose hier in Zukunft eine stärkere Rolle übernehmen. 2018 hat ein Drittel des EU-Gebietes schon unter Wassermangel gelitten. Alleine in der EU erfolgen ca. 25 % der Süßwasserentnahmen für die Landwirtschaft. Dieser Bedarf wird bei den vorstehend dargestellten Prognosen noch steigen. Während aber in Süd- und Südosteuropa die Bewässerung ca. 60 % der Süßwasserentnahmen abdeckt, beläuft sich der Wasserbedarf der Landwirtschaft in Bayern auf ca. 1 % des Gesamtwasserbedarfs in Bayern. In der Vergangenheit lagen gemäß Anlage 2, ausgehend von den Angaben der Arbeitsgruppe Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder, der Wasserbedarf nur für die Energieversorgung bei der Hälfte des in Bayern bisher benötigten Wassers. Dieser hohe Wassereinsatz wird mit dem Ausstieg aus Atomkraft und Kohle deutlich zurückgehen. Die damit freiwerdenden Wassermengen können und müssen dazu dienen den notwendigen Umstrukturierungsprozess des zunehmenden Wasserbedarfs in der bayerischen Landwirtschaft zu puffern. Dessen ungeachtet müssen Bewässerung und Anbau in der Landwirtschaft auch auf anderen Wegen dazu kommen, Wasser noch effizienter

einzusetzen. Andernfalls wird es nicht gelingen die Versorgungssicherheit für die Bevölkerung zu schaffen. Beispielsweise durch das Bremsen der aktuellen Inflation und den zukünftig ganz intensiv von Wasserknappheit betroffenen Ländern die Möglichkeit zum Umsteuern zu geben.

Mit Blick auf eine zukünftige nationale Wasserstrategie, eine Festlegung der bayerischen Staatsregierung zum zukünftigen Umgang mit Wasser und der von Politik und Teilen der Gesellschaft geäußerten Forderung, die pflanzenbasierte Ernährung mit mehr Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten zu fördern, bedeutet dies einen Bedarf den regionalen Anbau dafür deutlich zu erweitern. Import kann unter den dargestellten Prognosen für Süd- und Südosteuropa nicht die Lösung sein. Auch eine Verlagerung ins außereuropäische Ausland wird mit Blickwinkel auf CO₂-Fußabdrücke nicht zu verantworten sein. Dies bedeutet ganz klar, dass mehr Wasser für die bayerische landwirtschaftliche Produktion nicht nur aufgrund des Klimawandels, sondern auch aufgrund der Stärkung des regionalen Anbaus erforderlich werden wird.

Welche Antwort kann die Politik und die Wasserwirtschaft darauf geben?

1. Hochwasser

Die Erhöhung der Wasserspeicherkapazität ist sinnvoll, allerdings kann diese nicht durch bisher formulierte Maßnahmen, wie den Rückbau von Drainagen und die Wiedervernässung von Mooren erreicht werden. Überwiegend finden wir in der nordbayerischen Landwirtschaft Bedarfsdrainagen, die ihre Berechtigung finden, da sie bei Flächen zum Einsatz kommen, auf welchen das Wasser nicht in tiefere Schichten gelangen kann. Das Wasser kann dort wegen kaum durchlässigen Stauhorizonten nicht versickern. Daraus ergibt sich, dass ein Rückbau keinen positiven Einfluss auf das Grundwasser haben kann. Fehlen diese Drainagen, kann der wassergesättigte Boden keine Niederschläge aufnehmen, was zur Verschärfung von Hochwassersituationen führen kann. Gerne zeige und schildere ich Ihnen in einem Vor-Ort-Termin diese Technik.

2. Schwammlandschaften / Schwammstädte

An dieser Stelle sei lediglich erwähnt, dass Flächenverbrauch und -versiegelung dringend zurück gehen müssen. Seit 1960 wurden der bayerischen Landwirtschaft bereits mehr als 840.000 Hektar landwirtschaftliche Flächen entzogen, vor allem über Siedlungs- und Verkehrsprojekte sowie den damit verbundenen Begleitflächen wie zum Beispiel Böschungen, Entwässerungsmaßnahmen und auch Ausgleichsflächen. Dies entspricht den heute bewirtschafteten Acker- und Grünlandflächen in den Regierungsbezirken Schwaben und Unterfranken. Nach wie vor werden bei Bauprojekten oftmals keine Versickerungsflächen vor Ort, sondern gezielt Sammel- und Ableitungsstrukturen geschaffen, die zu einer beschleunigten Entwässerung und einem Rückgang der Grundwasserneubildung vor Ort führen.

3. Bewässerung und Anbau

a) Welche innovativen Bewässerungstechniken eignen sich besonders für die landwirtschaftliche Nutzung?

Diese Fragestellung lässt sich nur unter Betrachtung einer Vielzahl von Facetten beantworten. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass es sehr unterschiedliche Bewässerungstechniken schon alleine wegen der damit zu bewässernden unterschiedlichen Kulturen gibt. Die Art der Bewässerungstechnik hat auch mit der Größe der zu bewässernden Kulturen zu tun. Größe bezieht sich hierbei sowohl auf die Wachstumshöhe der Kulturen als auch auf die Größe der Flächen. Schließlich ist bei der Frage der Innovativität auch die betriebswirtschaftliche Seite und die arbeitsorganisatorische Seite zu beachten. Die aktuell bewässerten Kulturen sind in vielen Fällen Kartoffeln, Gemüse, Wein und Obst. Mit den sich verändernden Klimabedingungen wird aufgrund der längeren Trockenperioden ein Bewässerungsbedarf auch für andere Kulturen entstehen. Diese haben wiederum einen anderen Bedarf hinsichtlich der einzusetzenden Bewässerungstechnik.

Übergeordnet stellt die Digitalisierung die Möglichkeit zur erheblichen Einsparung von Bewässerungswasser durch eine effiziente Steuerung dar. Um diese zukunftsweisende Innovation voranzubringen, müssen die staatliche Förderung und Forschung ausgebaut werden.

Nachfolgend erläutere ich einige Aspekte zu den diversen Bewässerungstechniken.

aa) Mobile Beregnungsmaschinen mit Großflächenregner

Ihnen allen bekannt sein werden die Beregnungsmaschinen, welche als große Kabeltrommeln auf den Feldern stehen und einen kleinen Wagen an einem Schlauch mit einem aufmontierten Regner durch die Kulturen ziehen. Dies ist die am weitesten verbreitete Beregnungstechnik in Deutschland und in Bayern. Gründe hierfür sind die hohe Flexibilität bzw. Mobilität dieser Anlagen, vergleichsweise geringe Anschaffungskosten und die Möglichkeit Flächengrößen, wie sie in Bayern vorherrschen, abdecken zu können. Nachteile dieser Beregnungsmaschinen sind die Verteilungsgenauigkeit bei Wind. Wir stellen im Rahmen der Klimaveränderungen nicht nur Veränderungen bei Temperaturen und Niederschlägen, sondern auch bei Wind fest. Diese Veränderung führt nicht nur zu Verteilungsgenauigkeiten bei solchen Beregnungstechniken, sondern auch zu erheblichen Austrocknungseffekten auf den Flächen.

Deutlich verbessert wird die Technik der mobilen Beregnungsmaschinen durch digitale Steuerungen. Diese können dazu beitragen die bei dieser Technik auftretenden hohen Energiekosten und Risiken der Beregnung von Nichtzielflächen zu reduzieren. Diese Technik ist insbesondere für den Ackerbau, also Getreide und Hackfrüchte, von Vorteil.

bb) Mobile Beregnungsmaschinen mit Düsenwagen

Vergleichbar der eben dargestellten mobilen Beregnungsmaschine mit Großflächenregner gibt es solche Kabeltrommeln auf den Feldern auch mit einer Art Spritzgestänge, die an dem Schlauch durch die Kulturen gezogen wird. Dieses Spritzgestänge wird als Düsenwagen bezeichnet. Der Düsenwagen hat den Vorteil einer deutlich besseren Wasserverteilung bei Wind und einer erheblichen Energieeinsparung aufgrund des um ca. 2 bar geringeren Drucks an den Düsen.

Die deutlich geringere Verbreitung dieser Technik ist einem deutlich höherem Arbeitszeitbedarf bei Auf- und Abbau bzw. Umsetzen des Düsenwagens insbesondere bei kleinen Schlägen und dem höheren Kapitalbedarf geschuldet. Auch für diese Technik gilt das vorstehend Angemerkte, dass durch digitale Technik, webbasierte Dokumentations- und Überwachungssysteme energieeffizienter gearbeitet werden kann und Nichtzielflächen ausgespart werden können.

cc) Großflächenbewässerungstechnik

Diese Technik großer Stahlgestänge, die über eigene Antriebe über Großflächen fahren, ist einigen von Ihnen möglicherweise aus der früheren DDR bekannt. Diese Technik macht für große Flächen ab ca. 25 ha Sinn. Solche Flächengrößen sind in Bayern die Ausnahme. Deshalb finden wir diese Technik bei uns in Bayern nur sehr selten vor. Der Einspareffekt an Energie liegt gegenüber den vorgenannten Techniken bei mindestens 50 %. Die Verteilungsgenauigkeit auch bei Wind ist sehr hoch. Problematisch ist allein die Anforderung an die Flächengrößen und Flächenstruktur (insbesondere hängiges Gelände). Auch besteht keine Möglichkeit, den beregnungswürdigen Kulturen in der Fruchtfolge mit Kulturen, die grundsätzlich nicht bewässert werden, folgen zu können.

dd) Tropfbewässerung

Diese Technik kommt in Deutschland und Bayern vor allem im Kern- und Beerenobstanbau oder Wein- und Hopfenanbau, aber auch in Kulturen wie Erdbeeren und verschiedenen Gemüsen zum Einsatz. Im Ackerbau wäre diese Bewässerungstechnik insbesondere im Kartoffelanbau interessant. Hier spielt allerdings die eingangs angesprochene arbeitsorganisatorische und technische Seite eine erhebliche Rolle. Sowohl bei der Mechanisierung der Tropfbewässerung im Kartoffelanbau als auch aufgrund des hohen Material- und Arbeitseinsatzes kommt diese Technik im Kartoffelanbau de facto nicht zum Einsatz. Vorteile dieser Technik, wie z. B. geringe Energiekosten, exakte Wasserverteilung bei fehlender Befeuchtung der Pflanze (mögliche Reduzierung von Pilzbefall), stehen einer noch unzureichenden technischen Entwicklung, wie beispielsweise einem vollmechanisierten System zur Tropfschlauchentnahme vor und während der Kartoffelernte gegenüber.

Zu überlegen ist hier, ob eine sogenannte Unterflurtropfbewässerung mit Tropfrohren in 30 bis 40 cm Tiefe eine Lösung sein kann. Diese Art der Bewässerungstechnik könnte viele Jahre im Boden verbleiben und darüber hinaus auch für die Pflanzenernährung verwendet werden. Denkbar ist hier, über diesen Weg auch eine noch zielgenauere Pflanzenernährung mit Nährstoffen sicherzustellen.

ee) Sprinklerberechnung

Für kleine Flächen oder auch zum vorübergehenden Einsatz zum Frostschutz kommt neben der traditionellen Rohrberechnung die Sprinklerberechnung infrage. Mittels mobilen Kunststoffschläuchen und Regnern auf Stativen können ganzflächig gleichmäßige Wasserverteilungen erreicht werden. Aufgrund des hierfür relativ niedrigen Betriebsdruckes ergibt sich die Möglichkeit einer flexiblen und sowohl energie- als auch wassersparenden Frostschutzberechnung.

Unter Berücksichtigung der jeweils zu bewässernden Kultur zeichnen sich innovative Bewässerungstechniken dadurch aus, dass sie möglichst wenig Energie je verteiltem Kubikmeter Wasser auskommen, eine sehr gute Verteilgenauigkeit gewährleisten und hinsichtlich des Arbeitszeitbedarfes sowie des Arbeitsablaufes günstige Werte liefern. Hierzu ist es notwendig, die Bewässerung möglichst genau zu steuern. Diese genaue Steuerung beginnt mit der Wahl des richtigen Zeitpunktes für den Bewässerungseinsatz. Hierfür gibt es mittlerweile Sensoren und Sonden mit Berechnungsprogrammen sowie Steuerungsmodellen. Alleine durch die Wahl des optimalen Zeitpunktes und der richtigen Wahl der Bewässerungsmenge entsteht unabhängig von der Art der gewählten Bewässerungstechnik eine besondere Eignung für die landwirtschaftliche Nutzung. Neben diesen Punkten ist eine konkrete Messung der Verteilgenauigkeit, eine Abgrenzung der Zielfläche und ein automatisches Störfallmanagement der richtige Weg zur sowohl wasser- als auch energieeffizienten Bewässerungstechnik. Hier sind weitere innovative Entwicklungen wie Bodenfeuchteerfassung über Satellit oder über Infrarotkameras durch Drohnen zu erwarten.

b) Welche innovativen land- und forstwirtschaftlichen Anbaumethoden betreffend Sortenauswahl und Fruchtfolge sind aus Ihrer Sicht besonders für von Trockenheit betroffene Gebiete Bayerns geeignet?

Auch diese Frage trägt eine hohe Komplexität in sich. Hinsichtlich der forstwirtschaftlichen Komponente dieser Fragestellung bitte ich ausgewiesene Forstexperten hinzuzuziehen. Forstwirtschaft hat seit vielen Jahrzehnten mit den Auswirkungen der Klimaveränderung, beispielsweise auch mit den sich völlig verändernden Winden, zu arbeiten. Die Sturmkatastrophen der letzten Jahrzehnte bilden diese Situationen ab. Eine solche Katastrophe zwingt die Forstwirtschaft auf betroffenen Flächen regelmäßig zu waldbaulichen Maßnahmen, die sich von einer Verjüngung innerhalb des Bestandes deutlich unterscheiden. Bei der „Sortenauswahl“ im Bereich der Forstwirtschaft kann vermutlich niemand derzeit eine seriöse Aussage treffen, welche Baumarten den sich entwickelnden Klimawandel auf den betreffenden Standorten trotzen können und welche nicht. Mit der vor Jahren propagierten Rotbuche kommen wir an den wärmsten Standorten Bayerns jetzt schon in die unschöne Situation, dass die Buche mit den Klimabedingungen nicht mehr fertig wird und durch eine andere Baumart ersetzt werden muss. Bei den Umtriebszeiten in der Forstwirtschaft von mehreren Jahrzehnten ist dies ein unglaublich schwieriger und risikobehafteter Prozess. Die Wälder sind unsere größte CO₂-Senke in Deutschland und in Bayern. Eine Zucht besonders trockenresistenter Baumarten zum jetzigen Zeitpunkt, um beispielsweise die Kahlfelder im Frankenwald wieder aufforsten zu können, kommt um Jahre zu spät.

Im Bereich der Landwirtschaft haben wir heute schon eine deutliche Ausrichtung der beispielsweise Getreidezucht auf trockenheitsresistente Sorten. Diese Zucht wird für wesentliche Teile Frankens, aber darüber hinaus auch für erhebliche Teile im Osten Deutschlands und im Norden Deutschlands, eine große Rolle spielen. Züchterisch ist hier sicherlich noch lange nicht das Optimum erreicht.

Bei den Fruchtfolgen gibt es verschiedene Eckpunkte, die es zu beachten gilt. So ist eine möglichst lange Bodenbedeckung mit Pflanzen anzustreben, es ist ein möglichst geringer Bedarf an Bodenbearbeitung anzustreben und es ist darauf zu achten, dass Nährstoffe im Rahmen der Fruchtfolge möglichst optimal genutzt werden können und nicht das Grundwasser belasten.

Bei den Anbaumethoden sind die jeweiligen Bodenverhältnisse immer zu berücksichtigen. Eine generelle Aussage, die sowohl für extrem schwere als auch für extrem leichte Böden gilt, wird vermutlich nicht möglich sein. Grundsätzlich ist eine möglichst geringe Bodenbearbeitung anzustreben. Dabei muss allerdings immer so viel Bodenbearbeitung stattfinden, dass die Kapillarität und damit die Verdunstung von Wasser aus den Böden unterbrochen wird. Denkbar ist auch, durch Hacken von Getreidebeständen, die mit großen Reihenabständen gesät werden, Verdunstung zu reduzieren. Dieses Hacken kann gleichzeitig der mechanischen Unkrautbehandlung dienen. Zu beachten ist allerdings, dass hier der technische Fortschritt den Anforderungen der Biodiversität

bis zum heutigen Tage in keinster Weise genügt. Feldlerchen-Gelege, Rebhuhn-Gelege, Feldhasenwürfe etc. fallen dieser Hacktechnik wehrlos zum Opfer. Hier müsste über die Entwicklung geeigneter Sensortechnik ein Schutz der Biodiversität möglich werden. Die Landwirtschaft selbst kann dies nicht leisten.

Mit Vorsicht zu genießen sind Empfehlungen einer frühen Aussaat. Frühsaaten können zwar Arbeitsspitzen entzerren und Wasservorräte besser nutzen oder sogar schützen. Frühsaaten haben aber auch das Problem der besonderen Anfälligkeit gegen beispielsweise Schadpilz, Auswinterung bei Kahlfrösten oder Schädlingsbefall. Bei der Zielsetzung wassersparend zu arbeiten, ist also auch auf andere Kriterien zu achten, die am Ende für den Erfolg des Anbaus maßgeblich sein werden.

Zum Schluss möchte ich an dieser Stelle noch auf Humus in den Böden als Wasserspeicher eingehen. Für den Humusaufbau wird natürlich zunächst einmal eine humusmehrende Fruchtfolge benötigt. Ein Humusaufbau birgt nicht nur die Möglichkeit mehr Wasser im Boden zu speichern, sondern erfüllt daneben auch eine wesentliche CO₂-Speicherfunktion. Kritisch zu betrachten ist der Humusaufbau allerdings mit Blick auf Nitratfreisetzung im Boden und die Anreicherung des Bodenlebens. Diejenigen Organismen, die Humus umsetzen, scheuen im Zweifelsfalle nicht davor zurück, bei Nahrungsknappheit auch lebendes Wurzelmaterial der Kulturpflanzen anzugreifen. Auch Humusaufbau will also aus verschiedenen Gründen wohl bedacht sein. Ein besonders effizientes Mittel zum Humusanbau ist der Anbau von Zwischenfrüchten. Dieser wird allerdings durch die geltenden Vorschriften der Düngeverordnung deutlich erschwert. So ist eine frühere Aussaat von Zwischenfrüchten mit einer geringfügigen Stickstoffandüngung die sicherste Vorgehensweise, um gut entwickelte Zwischenfruchtbestände erhalten zu können. Diese dienen der Wasserspeicherung, dem Humusaufbau und der Stickstoffbindung. Genau diese positiven Effekte werden aber durch die Regelungen der aktuell geltenden Düngeverordnung unterbunden.

4. Abwasser und Kläranlagen

Grauwasser wird als fäkalienfreies, gering verschmutztes Abwasser aus Bädern, Duschen oder Waschbecken definiert und kann durch Aufbereitung einer Zweitnutzung als Brauch- bzw. Betriebswasser dienen. Das Einsparpotenzial von Grund und Oberflächenwasser, durch den Einsatz von aufbereitetem Grauwasser (= Nutzwasser) in der Freiflächenbewässerung (Sportplätze, Golfplätze, Parks, städtisches Grün, etc.), erscheint enorm und sollte zukünftig weiter verfolgt werden. Die 4. Reinigungsstufe in Kläranlagen sollte der Einleitung des Wassers in Oberflächengewässer dienen.

Für die (Ab)Wasserwiederverwendung in der Landwirtschaft hat die Europäische Union mit der EU-Verordnung 2020/741 einen gesetzlichen Rahmen mit Mindestanforderungen geschaffen. Hintergrund hierfür sind der Umwelt- und Gewässerschutz, der Klimawandel, die Entschärfung der Wasserknappheit in der EU durch Reduktion der Nachfrage nach Frischwasser, der Gedanke der Kreislaufwirtschaft und weitere Punkte. Am 26. Juni 2023 erlangt diese Verordnung Gültigkeit in allen EU-Mitgliedsstaaten. Sechs EU-Staaten haben aber schon vor Erlass der EU-Verordnung Abwasserwiederverwendung in der Landwirtschaft betrieben. Dies waren bis dato schon Zypern, Griechenland, Spanien, Portugal, Frankreich und Italien. Ein wesentlicher Grund für den Erlass der Verordnung durch die EU waren neben den unterschiedlichen rechtlichen Standards unterschiedliche Wettbewerbsbedingungen. Ungeklärt ist bisher, wie mit der Unkenntnis der Verbraucherinnen und Verbraucher, welche Produkte mit aufbereitetem Abwasser bewässert wurden (Obst, Gemüse), umgegangen werden soll. Es ist davon auszugehen, dass die deutliche Mehrheit der Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland keinerlei Kenntnis darüber hat, dass Obst und Gemüse aus Spanien, Portugal und Italien möglicherweise mit aufbereitetem Abwasser bewässert wurden. Mit Blick auf die völlig unterschiedlichen Reinigungsqualitäten unserer Kläranlagen ist diese Form der Wasserwiederverwendung genau zu beobachten. Es sind klare und einheitliche rechtlich sichere Standards hinsichtlich der hygienischen und stofflichen Eigenschaften, der Aufbereitungsmethodik und des Risikomanagements zu definieren und einzuhalten. Vergleichbar dem Klärschlammfonds müsste auch hier ein Sicherungsfonds für etwaig auftretende unvorhersehbare zukünftige Haftungsschäden aufgebaut werden. Schließlich gilt es gegenüber Verbraucherinnen und Verbrauchern vollständige Transparenz über die Art der Bewässerung von Lebensmitteln geschaffen werden. Nur wenn Verbraucherinnen und Verbraucher vollständige Kenntnis über die Wasserqualität bei der Erzeugung von Lebensmitteln haben und dann auch

wiederverwertetes Abwasser bzw. Grauwasser akzeptieren, kann dieser Weg auf breiter Ebene eingeschlagen werden.

5. Personal und Finanzen in der Wasserwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Kenntnisse müssen zwingend in der fachlichen Beurteilung angemessen berücksichtigt werden. Gerne unterstützen wir die Äußerung von Staatsminister Glauber, dass die Landwirtschaftsverwaltung mehr Kompetenzen erhalten solle. Die Vorgaben zur Bewässerung müssen von Landwirtschaftsseite formuliert werden und genauso muss der guten fachlichen Praxis wieder mehr Vertrauen geschenkt werden.

6. Weitere Aspekte

Die Einreichung des Änderungsantrages von Abgeordneten der CSU und der Freien Wähler zum Haushalt 2023, der vorsieht, dass 260.000€ für eine Beratungsstelle zur Gründung landwirtschaftlicher Wasserverbände investiert werden sollen, ist ein guter Ansatz. Auch die Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen, die die Gründung von landwirtschaftlichen Wasser- und Bodenverbänden ermöglichen, müssen unbedingt auf die politische Agenda gesetzt werden. Wasser- und Bodenverbände mit dem Recht zur Entnahme aus Grundwasser, wie es in den anderen Bundesländern üblich ist, können somit gegründet werden. Sie bündeln die landwirtschaftlichen Wassernutzer einer Region und reduzieren gleichzeitig den bürokratischen Aufwand Einzelner.

Gerne erläutere ich die Ausführungen in der Anhörung genauer und stehe für Rückfragen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Peter Höfler
Vorsitzender des Arbeitskreis Sonderkulturen, Bayerischer Bauernverband

Anlagen

Quellenangabe für Statistikzahlen, sofern nicht auf den Abbildungen angegeben, Sonderbericht „Nachhaltige Wassernutzung in der Landwirtschaft“ des Europäischen Rechnungshofes 2021